

Als die Sonne stach...

Autor(en): **Homberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 32: **Hundstage**

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Hundstags-Literatur

- Uhland: Was ist das für ein durstig Jahr!
- Lessing: Zu viel kann man wohl trinken,
Doch nie trinkt man genug!
- Bodenstedt: Im Winter trink' ich und singe Lieder,
Aus Freude, daß der Frühling nah' ist –
Und kommt der Frühling, trink' ich wieder
Aus Freude, daß er endlich da ist.
- WS: Und während den Hundstagen trinke ich
sowieso! WS

Als die Sonne stach ...

Plume betreibt eine literarische Kleinbäckerei. Er beliefert viele Zeitungen mit Kurzware und erlebt es manchmal, daß ihm etwas abgenommen wird. Es geht ihm dauernd ziemlich hündisch, und allmählich sieht er auch danach aus. Er braucht dringend einen neuen Anzug, sonst wird er nicht mehr vorgelassen auf seinen Bittgängen in die Redaktionsstuben, und die Fräuleins in den Vorzimmern sagen «guter Mann» zu ihm, wenn sie ihn hinauswimmeln. Plume erkennt, daß es so nicht weitergeht, und faßt einen Entschluß:

Er betritt einen Kleiderladen, der mäßige Preise verheißt, und läßt sich neu tapezieren. «Bezahlen werde ich später», sagt er nobel, «vielleicht Mitte nächsten Monat.»

«Nanu», stutzt der Verkäufer, «der Herr geruhen wohl zu scherzen. Wir sind kein Kreditunternehmen. Bezahlung bei Lieferung ist unser Grundsatz, das wird der Herr verstehen. Wo käme man sonst hin – man würde glatt verhungern.»

Plume bringt den Mann nicht weich. Er muß vom neuen in seinen alten Anzug zurückwechseln, dann verläßt er betrübt den Laden. «Bezahlung bei Lieferung ... die haben's gut», summt es in seinem Kopf.

Kurz darauf – es ist in der Sauregurkenzeit – trifft er einen Redaktor, bei dem er vorletzten Monat ein Arbeiten untergebracht hat, von welchem anzunehmen ist, daß es irgendwann einmal in Druck geht.

«Hallo, Herr Plume», flötet der Redaktor jovial. «Sieht man Sie doch einmal wieder! Wie geht's, wie steht's? Sind Sie auch am verdursten?»

Plume ist eingeschüchtert von so viel Freundlichkeit. «Nein», meint er gedehnt, «ich bin näher am Verhungern.» Und denkt dabei an ein fernes Honorar.

Der Redaktor lacht – etwas übertrieben, wie Plume scheint. «Wie das, mein Lieber? Bei dieser Hitze? Das finde ich aber ulkig, um nicht mehr zu sagen!»

Plume schweigt betreten eine Pause lang. «Ich war neulich in einem Kleidergeschäft und habe mich nach einem neuen Stoff umgesehen», sagt er dann.

«Und? Haben Sie etwas Passendes gefunden?» tut der andere sein Interesse kund.

Plume gibt sich einen inneren Ruck: «Jawohl, das habe ich. Einen wunderbaren Stoff. Er wird nächstens unter dem Titel «Bezahlung bei Lieferung» auf Ihrem Schreibtisch liegen.»

Das Gesicht des Redaktors friert trotz der Sommerhitze ein.

«Ich glaube, Sie werden es sehr ulkig finden. Auf Wiedersehen, Herr Redaktor», sagt Plume, und lüftet höflich seinen Hut.

Alfred Homberger

Dilemma um ein Bild



Das Ergebnis unseres Bildtext-Wettbewerbes

In Nr. 28 veröffentlichten wir die Briefe unserer Bild- und Textredaktoren, die angeblich wegen der Julihitze nicht imstande waren, zu obigem Bild einen vernünftigen Text zu schreiben. Wir wandten uns an die Leser mit der Bitte, es den nicht hitzebeständigen Redaktoren Böckli und Mächler zu zeigen! Das Ergebnis des Bildtext-Wettbewerbes ist niederschmetternd. Von den vielen hundert Textvorschlägen sind nur vier brauchbar. Wir können uns dieses schlechte Resultat nur so erklären, daß offenbar auch in andern Breiteregraden, nicht nur in Heiden und Rorschach, zur fraglichen Zeit eine tropische Hitze geherrscht hat.

Nebelspalter-Verlag

Das sind die vier prämierten Bildtexte:

«Ah, Sie sind das herzig Chröttli, wäge dem de Böckli und de Mächler im Juli 1954 31, resp. 33 Grad im Schatte gschpürt händ!»

R. Hächler, Lenzburg

Ort der Handlung: Irgendwo im großen Kanton.

Zeit: 4. Juli 1954, ca. 18.40 Uhr.

Grund der Begeisterung: Das dritte Tor! J. Blesi, Oberramsern SO

«Madam, Si sind der erscht Sunneschii i dem Rägesummer!»

Karl Geisselhardt, Rorschach

«Das isch gwüß s Töchterli – de bar Vatter!»

H. Bertschinger, Winterthur-Töb